



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lexikon der deutschen Nationallitteratur

Stern, Adolf

Leipzig, 1882

C.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99809)

Byr, Robert, f. Bayer.

Byron, Noel Gordon, Lord, 1788 bis 1824, der größte englische Dichter dieses Jahrhunderts, in seinen lyrischen, epischen und dramatischen Dichtungen der erste und vornehmste Vertreter des »Welt-schmerzes«, jener besondern modernen Poesie, die aus leidenschaftlicher Genuß-lust und Blasiertheit, aus Drang des Lebens und Ekstase am Leben, aus Enthusiasmus und negierender Ironie wundersam gemischt erscheint, fand schon bei Lebzeiten in Deutschland glühende Bewunderer. Als deren größter und erlauchtester erscheint Goethe, welcher den Eingang von Byrons »Don Juan«, den Monolog und den Bann-fluch aus dem faustverwandten »Man-fred« übertrug, B. im zweiten Teil des »Faust« als Euphorion und mit dem majestätischen »Trauergesang« verherrlichte und an den verschiedensten Stellen seiner Alterschriften Zeugnis für ihn ablegte. Unzulänglichen Einzel- und Gesamtüber-setzungen von H. Döring, Hilscher, Adrian

(1830), Ernst Dittlepp (1838) folgten bei uns in Deutschland die vorzügliche Über-tragung des »Gilde Harold« von Zedlitz (1836), die Übersetzung der »Dichtungen« von G. Pfizer, die verdienstvolle Gesamt-übertragung von Ad. Böttger (1839), die erst durch diejenige von Otto Gilbemeister (1864—65) übertroffen wurde. Weitere Übertragungen einzelner Dichtungen von Schäffer, Stadelmann, Strodtmann u. a. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Er-scheinung und Dichtung Byrons erregten, fand der Dichter in F. Eberth (1862) und K. Elze (1870) deutsche Biographen. Sein Leben, das zur poetischen und namentlich novellistischen Darstellung herausforderte, gab einer Reihe von neuern deutschen Dich-tern Stoff. Von zahlreichen Versuchen, dasselbe poetisch zu verklären, sei an G. Willkomm's Roman »Lord B.« (1839), die Tragödie »Lord B. in Italien« von Rud. Gottschall (1847), die Novelle »Lord Byrons letzte Liebe« von A. Büchner (1862) erinnert.

C.

Calisius, Johann Heinrich, Dichter des 17. Jahrh., geb. 1633 zu Wohlau in Schlesien, studierte Theologie in Leipzig und Straßburg, ward Pfarrer zu Münster am Neckar in Württemberg und starb als Hosprediger des Grafen Limburg 1698 in Geildorf. In seiner Jugendzeit dichtete er: »Blaue Kornblumen oder einfältige Hir-tengefänge« (1655), im Stil der Pegnitz-schäfer; höher standen seine spätern geist-lichen Lieder: »Andächtige Hauskirche« (1676).

Camoens, Luis de, 1524—79, Portugals größter Dichter. Seine »Lu-siaden« wurden in der Periode der Ro-mantiker zuerst in Deutschland bekannt; der Übersetzung von Kuhn und Hell (1807) folgten Übertragungen von Don-ner (1833), Voock-Arkossy (1854), Karl Eitner (1869), später Übertragungen der Sonette von Arentsschildt (1852), der »Jbyllen« von Stord (1869). Seine wun-

derbaren Lebensschicksale wurden mehr-fach als poetischer Stoff benutzt und in der Regel als symbolisch für Dichterschick-sale überhaupt angesehen. Außer Tiecks Novelle »Der Tod des Dichters« und Moritz Hartmanns Gedicht »Der Camao« sind hier die Dramen von Friedrich Halm (1838), Wilhelm v. Chézzy (1832), Her-mann Schmid (1853) zu nennen.

Campe, Joachim Heinrich, Schrift-steller des 18. Jahrh., geb. 29. Juni 1746 zu Deensen im Braunschweigischen, studierte zu Halle Theologie, ward Lehrer am Basedowschen Philanthropin in Dessau, gründete dann ein eignes Erziehungs-institut zu Hamburg, folgte 1787 einem Ruf nach Braunschweig, wo er nach Niederle-gung seines Amtes als Eigentümer einer großen Buchhandlung und Schriftsteller lebte und 22. Okt. 1818 starb. Einer der spätesten, aber in seiner Weise ver-dienstlichsten und unbedingt überzeugten

Aufklärer, dessen Nüchternheit und Nützlichkeitssfanatismus freilich der Barbarei ziemlich nahekam, entfaltete C. als pädagogischer, populärphilosophischer und sprachwissenschaftlicher Schriftsteller eine große Thätigkeit. Scheiterte er mit seinem »Wörterbuch der deutschen Sprache« (1807—11), in welchem er den Versuch machte, die deutsche Sprache in der subjektiv willkürlichsten Weise von allen eingebungen fremden Elementen zu befreien, so hatte er auf andern Gebieten dauernde Erfolge. Sein »Robinson Crusoe«, eine in seinem Sinn vorgenommene Bearbeitung des Robinson-Romans, ward zur verbreitetsten Jugendschrift in deutscher Sprache. Von seinen »Kinder- und Jugendschriften« erschienen mehrere Gesamtausgaben.

Canitz, Friedrich Rudolf, Freiherr von, Dichter des 17. Jahrh., geb. 27. Nov. 1654 zu Berlin, stand in Diensten des Großen Kurfürsten, den er als Kammerjunker auf seinen Kriegszügen begleitete, und für den er verschiedene diplomatische Sendungen übernahm. Er starb als Geheimer Staatsrat Kurfürst Friedrichs III. von Brandenburg 1. Aug. 1699 zu Berlin. Seine erst nach seinem Tod herausgegebenen deutschen »Gedichte« (1700) bezeichnen die Wendung vom Bilderschwulst und Wortprunk der schlesischen Schule zu größerer Einfachheit, erscheinen jedoch im übrigen durchaus als rhetorische und äußerliche Gelegenheitsdichtungen im Stil der gelehrten und höfischen Poesie des ganzen Jahrhunderts.

Cantilena Rolandi, Rolandslied, angeblich ein in den Tagen der Karolinger gebräuchliches Schlachtlid.

Capello, Bianca, Venezianerin aus angesehenen Familie (1548—87), die durch ihre Reize und noch mehr durch ihre Intrigen den Großherzog Francesco von Toscana dahin brachte, sie von seiner Mätresse zu seiner Gemahlin zu erheben (1579), und schließlich mit ihrem Gemahl zugleich (1587) vergiftet ward. Der romantisch-abenteuerliche Lebenslauf Bianca ist in Dramen und Romanen poetisch verherrlicht worden, so von A. G. Weizner: »Bianca C.«, dramatischer Roman (1785), und neuern Tragödiendichtern.

Deutsche Literatur.

Carlopagio, s. Ziegler, Karl.

Carriere, Moriz, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 5. März 1817 zu Griedel im Großherzogtum Hessen, studierte zu Gießen, Göttingen und Berlin, habilitierte sich 1845 in Gießen, wo er seit 1849 als außerordentlicher Professor wirkte, ward 1853 nach München berufen, wo er als Professor der Universität und der Kunstakademie bis jetzt thätig ist. Außer zahlreichen philosophischen und philosophisch-religiösen Schriften und Abhandlungen schrieb er eine »Ästhetik« (1859) und das große kulturhistorisch-ästhetische Werk »Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwicklung« (1863—74, 5 Bde.). Auch als Dichter trat er mit einzelnen Produktionen, so mit dem Gedicht »Die letzte Nacht der Girondisten« (1849), hervor.

Cäsar, s. Brutus.

Castelli, Ignaz Friedrich, Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 6. März 1781 zu Wien, studierte die Rechte daselbst und erhielt bereits 1801 eine Anstellung bei der landständischen Buchhaltung, die er 40 Jahre lang mit einzelnen Unterbrechungen und beständigen Verbesserungen einnahm, um dann von 1842 an ganz seinen behaglichen Gewohnheiten, seiner Sammellust und seiner literarischen Thätigkeit zu leben, welche ihm immer Genuß gewesen war, und die er nie als ernste Arbeit betrachtet hatte. Er starb 5. Febr. 1862 zu Wien. Die Zahl seiner Romanzen, Balladen, scherzhaften Gedichte, kleinen Szenen und Schwänke, Humoresken und Lebensbilder in Prosa, der »Wiener Lebensbilder« und »Bären« (Anekdoten), Schnurren, Rätsel, Scharaden und Sprüche, seiner Effekt- und Dialogstücke ist fast unübersehbar. In hochdeutscher Sprache wie im Dialekt blieb C. ein echter Repräsentant der Altwiener behaglichen Gemüthlichkeit und Lebenslust und der Scheu vor Vertiefung und strengem künstlerischen Forderungen. Als bekannteste seiner Dichtungen nennen wir nur den Text zu Weigl's einst allbeliebter Oper »Die Schweizerfamilie«, die glückliche Parodie auf die Schicksalsdramatik: »Der Schicksalsstrumpf«, die Lustspiele: »Die Schwäbin«, »Tot und Lebendige«, »Der

Lügner und sein Sohn«, die »Gedichte in niederösterreichischer Mundart« (1828). Eine Ausgabe seiner »Sämtlichen Werke« (1848—59) enthält in 22 Bänden nicht den zehnten Teil dessen, was er geschrieben. Auch »Memoiren« (1861) wurden von ihm veröffentlicht.

Castro, Inez de, Geliebte und Gemahlin des portugiesischen Infanten Dom Pedro, nachmaligen Königs Pedro III., welche 1355 im Klarakloster zu Coimbra auf Befehl König Alfonsos IV., des Vaters von Dom Pedro, ermordet wurde. Das mit dem Motiv der Bernauer- Tragödie beinahe identische poetische Motiv ward auch von Deutschen mehrfach zu Trauerspielen benutzt, so von Jul. Graf Soden (1784), Heinrich Keller (1808) und Murad Esfendi (1875).

Catilina, Lucius Sergius, 108—62 v. Chr., eine der historischen Gestalten aus den Zeiten der sinkenden Republik, von vornehmer Geburt, der, nachdem er sein Vermögen in Ausschweifungen verschwendet, an den schlimmsten Ausschreitungen des Parteilebens teilgenommen, 63 eine Verschwörung gegen die Republik, zur Ermordung der Konsuln und zum allgemeinen Umsturz plante. Durch Ciceros Catilinarische Reden entlarvt, zur Flucht ins Lager seines Heers gezwungen, fiel er in einem Treffen bei Pistoria im Februar 62. Als Tyrus eines Verschwörers, dem alle erdenklichen Beweggründe, Kräfte und Absichten leicht untergelegt werden konnten, ward C. mehrfach als dramatischer Held auch in der deutschen Poesie dargestellt. C.-Tragödien von J. Kürnberger (1855), Karl Schröder (1855) und Hermann Lingg (1864).

Cato, 1) Marcus Porcius, der ältere (Censorius), 234—149 v. Chr., wegen seiner altrömischen Sittenstrenge berufen. Held eines Bodmerschen Dramas: »C. der ältere, oder der Aufstand der römischen Frauen« (1768). — 2) Marcus Porcius, der jüngere (Uticensis), Urenkel des C. Censorius, 95—46 v. Chr., letzter Verteidiger der römischen Republik gegen Cäsar und seines unbeugsamen Republikanismus, seines starren Rechtsinns und seines stoischen Todes willen Held verschiedener

Tragödien. Gottscheds Trauerspiel »Der sterbende C.« (1732), obgleich nach den Spottworten der Schweizer nur mit Kleister und Schere aus Deschamps' und Addison's gleichnamigen Arbeiten zusammengebracht, blieb die wichtigste Bearbeitung.

Chamisso, Adalbert von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 30. Jan. 1781 auf dem Schloß Boncourt in der Champagne, einer alten französischen Adelsfamilie angehörig (sein ursprünglicher Name war Charles Louis Adélaïde de C. de Boncourt), im zweiten Jahr der französischen Revolution mit seiner Familie emigriert, trat 1798 als Offizier in die preussische Armee, verließ dieselbe im November 1806 und führte während des nächstfolgenden Jahrzehnts ein vielbewegtes Wanderleben. Durch Jugendeindrücke und Jugendfreundschaften wie durch eigne Gemütsrichtung war er mit Deutschland unlöslich verwachsen und frühzeitig mit dichterischen Versuchen in die deutsche Litteratur eingetreten, ohne doch der deutschen Sprache völlig und unbedingt Herr zu werden. 1812 faßte er, schon 32 Jahre alt, den Entschluß, Medizin und Naturwissenschaften zu studieren, und führte denselben konsequent durch. In ebendieser Zeit gelang ihm das vortreffliche und originelle Märchen »Peter Schlemihls wunderfame Geschichte« (1814), seine erste dichterische Produktion von Bedeutung. 1815—18 nahm er an der Weltumseglung des russischen Schiffs Kurik als Naturforscher teil, wurde, heimgekehrt, Rustos der botanischen Sammlungen in Berlin, gründete sich hier eine glückliche Häuslichkeit und dichtete neben seinen Studien mit jugendlicher Frische. Er starb 21. Aug. 1838 zu Berlin. Am glücklichsten war C., wie seine »Gedichte« (1834) erweisen, auf dem Gebiet der poetischen Erzählung; selbst als Lyriker liebte er eine Reihe von Stimmungen in einem Liebercyklus zum Lebensbild zusammenzufassen. Von der Romantik ausgehend, der er seine formelle poetische Bildung, seine Neigung für die südlichen Formen verdankte (von denen er die Terzine viel und mit Glück anwendete),

Artikel, die unter C vermißt werden, sind unter A oder B nachzuschlagen.

scheidet er sich im Inhalt seiner Gedichte vielfach von den deutschen Romantikern. Vorliebe für das Herbe, Grelle, Düstere, fast Gewaltfame, Neigung zur bitteren Satire finden sich neben tiefer Glut, schlichter Innigkeit und warmer Teilnahme am menschlich Edlen auch in unscheinbarer Hülle und Erscheinung. Seine erzählenden Gedichte sind voll plastischer Anschaulichkeit und höchster Lebendigkeit, einzelne unter ihnen kleine Meisterwerke. Die ganze Erscheinung Chamisso's, des einzigen Ausländers, der in der deutschen Dichtung volles Bürgerrecht gewonnen, vereinigt in sich alle Wandlungen und Widersprüche, die auf dem Weg von der romantischen zur modernen deutschen Dichtung unvermeidlich waren, und gleicht sie durch ihre hohe Liebendigkeit, den Edelsinn und die Wahrheit jeder Empfindung wieder aus. »Gesammelte Werke« (1874, 4 Bde.); dazu »Leben und Briefe«, von Hitzig (2. Aufl. 1842).

Charles, Jean, f. Braun von Braunthal.
Chemnitz, Matthäus Friedrich, der Dichter oder vielmehr Bearbeiter des »Schleswig-Holsteinlieds« (»Schleswig-Holstein meerumschlungen«), dessen erste Fassung von F. Straß herrührt, geb. 10. Juli 1815 zu Barmstadt, lebte nach 1850 längere Zeit als Beamter einer Dampfschiffahrtsgesellschaft in Würzburg und kehrte 1865 nach Holstein zurück, wo er 14. März 1870 zu Altona starb.

Chézzy, 1) Wilhelmine von (»Helmina«), Schriftstellerin des 19. Jahrh., Enkelin der Karschin (f. d.), geborne v. Klencke, geb. 26. Jan. 1783 zu Berlin, verheiratete sich sehr jung und sehr unglücklich mit einem Baron v. Hasfer und nachmals mit dem französischen Orientalisten Antoine Léonard de C. Auch diese Ehe ward getrennt; sie ging nach Deutschland zurück und lebte als Schriftstellerin an den verschiedensten Orten, längere Zeit in Berlin, Dresden, Wien und München, zuletzt in Genf, wo sie, in völliger Verschollenheit, 28. Febr. 1856 starb. Von ihren Dichtungen, schwächlichen Nachklängen der Romantik, galten das Rittergedicht »Die drei weißen Rosen« (»Urania« 1821) und die unter dem

Titel: »Stundenblumen« (1824 — 27) gesammelten Erzählungen als die besten. Ihren Namen erhielt vor allem der sehr verworrene und unerfreuliche Text zu R. M. v. Webers Hauptoper: »Corydonthe« (1823). Aus ihrem Nachlaß erschien: »Unvergessenes. Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Helmine v. C.« (1858).

2) Wilhelm von, Schriftsteller des 19. Jahrh., Sohn der vorigen, geb. 21. Juni 1806 zu Paris, studierte die Rechte in München, lebte als Schriftsteller daselbst, in Baden-Baden, Freiburg, zuletzt in Wien, wo er 13. März 1865 starb. Als lebendiger Erzähler war C. ein Schüler Spindlers, schrieb eine Reihe von Romanen namentlich aus dem mittelalterlichen Volksleben, unter denen »Der fahrende Schüler« (1835), »Die Martinsvögel« (1837), »Der fromme Jude« (1845) die bedeutendsten sind. Auch er verfaßte »Erinnerungen aus meinem Leben« (1863), die nicht ohne Interesse, aber peinlich pietätlos gegenüber der eignen Mutter waren.

Claus, f. Klaj.

Claudius, Matthias, Dichter und Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 2. Jan. 1743 zu Reinfeld in Holstein, studierte zu Jena und ließ sich in Wandsbeck nieder, wo er die Zeitung »Der Wandsbecker Bote« herausgab, in der sich seine eigne schlichte Innigkeit, Treuherzigkeit und zugleich die geistige Gärung der Sturm- und Drangperiode, der gewaltsame Anlauf zur unbedingten Natürlichkeit, zur kraftvollen Volkstümlichkeit widerspiegeln. Auf Herders und Mercks Empfehlung ward er 1776 mit dem Titel eines Oberlandeskommissars nach Darmstadt berufen, wo er sich durchaus nicht am Platz fand und es vorzog, in seine beschränkten, ja dürftigen Verhältnisse nach Wandsbeck zurückzukehren. 1788 erhielt er eine Stelle als Revisor der Schleswig-Holsteinischen Bank zu Altona, blieb jedoch in Wandsbeck wohnen und starb 21. Jan. 1815 im Hause seines Schwiegersohns Fr. Berthes zu Hamburg. Seine kleinen Erzählungen, Gedichte, Fabeln, kritischen und andern Aufsätze hatte er unter dem Titel: »Asmus omnia sua secum portans, oder sämtliche Werke

Artikel, die unter C vermischt werden, sind unter K oder J nachzuschlagen. 4*

des Wandsbecker Boten« (1775—1812, 8 Teile) selbst gesammelt; die wertvollern darunter gehörten fast sämtlich der ersten Wandsbecker Zeit des originellen Poeten an. Unter seinen Gedichten wurden eine größere Zahl: »Stimmt an mit hellem hohen Klang«, »Befränzt mit Laub den lieben vollen Becher«, »Der Mond ist aufgegangen«, die humoristischen: »Urians Reise um die Welt«, »Der Riese Goliath« in den weitesten Kreisen volkstümlich. Auch für das Verständnis der Größe seiner Zeit, Lessings, Herders, Goethes, ward die litterarische Wirksamkeit C.' von großer Bedeutung. Gegen den Ausgang seines Lebens gewannen die pietistischen Neigungen, die er immer gehegt hatte, in ihm die Oberhand. Biographie von W. Herbst (»Matthias C., der Wandsbecker Bote«, 4. Aufl. 1878).

Clauren, f. Heun.

Cleopatra, f. Cleopatra.

Clodius, Christian August, Schriftsteller des 18. Jahrh., der letzte Gottschedianer, geb. 1738 zu Annaberg, studierte in Leipzig, ward früh Professor der Philosophie, später der Dichtkunst und Beredsamkeit und starb 30. Nov. 1784. Als »junger munterer, zuthätiger Mann« trat er mit dem vom jugendlichen Goethe parodierten Schauspiel »Medon, oder die Rache des Weisen« (1764), mit »Versuchen aus der Litteratur und Moral« (1767) und »Vermischten Schriften« (1780) hervor, in denen er mitten in der Sturm- und Drangperiode noch einmal die Enge, Dürftigkeit und platte Verständigkeit der Gottschedschen Litteraturauffassung vertrat.

Collin, 1) Heinrich Joseph von, Dichter des 19. Jahrh., geb. 26. Dez. 1772 zu Wien, studierte daselbst die Rechte, trat 1790 als Praktikant bei der Hofkanzlei ein, stieg in seiner Beamtenlaufbahn bis zum kaiserlichen Hofrat und Ritter des Leopoldordens, starb 28. Juli 1811. Als Dichter war er zunächst durch seinen »Regulus« (1802) bekannt geworden. Derselbe erweckte trotz unzweifelhafter Dürftigkeit der Phantasie durch seinen dramatischen Aufbau, die Klarheit der Entwicklung und einzelne kräftig-würdige Szenen besonders des zweiten Aktes auch bei sol-

chen große Hoffnungen, welche den ersten Enthusiasmus, den das Stück bei seinem Erscheinen erregte, nicht zu teilen vermochten. In einer Reihe späterer Stücke behandelte C., wie im »Regulus«, antike Stoffe, so: »Coriolan«, »Die Horatier u. Curiatier«, »Polyrena«, auch einzelne modern-geschichtliche Stoffe (»Balboa«, »Bianca della Porta«), ohne im ganzen oder einzelnen über die im »Regulus« erreichte Linie hinauszugelangen. »Gesammelte Werke« (1812—14, 6 Bde.). Biographie von Laban (1879).

2) **Matthäus von**, Bruder des vorigen, geb. 3. März 1779 zu Wien, Professor der Ästhetik in Krakau, später zu Wien, wo er 23. Nov. 1824 starb; teilte von früh auf die poetischen Bestrebungen seines ältern Bruders, dichtete mit ihm gemeinsam das Oratorium »Die Befreiung von Wien« und versuchte sich auch in einer Römertragödie: »Marius«, wandte sich aber dann zu deutschen Stoffen, wie: »Friedrich der Streitbare«, »Die feindlichen Brüder« u. a., gesammelt in »Dramatischen Dichtungen« (1813—17, 4 Bde.), bei deren Behandlung freilich weder die vaterländische Gesinnung noch die Korrektheit für die dürftige Phantasie und den Mangel tieferer Charakteristik und Empfindung zu entschädigen vermochten.

Columbus, f. Columbus.

Conrad, f. Georg, Prinz von Preußen.

Constant, W., f. Wurzbach.

Contessa, Karl Wilhelm Salice-C., Schriftsteller des 19. Jahrh., geb. 19. Aug. 1777 zu Hirschberg, studierte in Erlangen und Halle, lebte dann in unabhängiger Muße zu Weimar, Berlin und auf dem Gut seines Freundes Houwald, Neuhaus bei Lübben, und starb 2. Juni 1825 in Berlin. Er verfaßte eine Reihe von Lustspielen in Versen, unter denen »Das Rätsel«, »Magister Köpfein«, »Ich bin mein Bruder«, »Der Findling« u. a. auf der Bühne vorübergehend Glück machten. C. schrieb außerdem Novellen und (mit E. T. A. Hoffmann und Fouqué) »Kindermärchen«. Eine Ausgabe seiner »Sämtlichen Schriften« veranstaltete sein Freund Ernst v. Houwald (1826, 9 Bde.). — Sein älterer Bruder, Christian Jakob Sa-

Artikel, die unter C. vermischt werden, sind unter K. oder S. nachzuschlagen.

Lice: C., geb. 21. Febr. 1767 zu Hirschberg, Kaufmann daselbst, Landwirt in Lichtenthal bei Greifenberg, gest. 11. Sept. 1825, schrieb gleichfalls Gedichte, dramatische Spiele und Romane, unter denen »Almanzor« (1808) und »Der Freiherr und sein Neffe« (1824) zu nennen sind.

Gonz, Karl Philipp, Dichter des 18. Jahrh., geb. 28. Okt. 1762 zu Lorch in Württemberg, in seinem Heimatstädtchen Jugendspiele Schillers, studierte zu Tübingen Theologie, ward Repetent am theologischen Seminar, 1790 Prediger der Karlsakademie in Stuttgart, zuletzt Professor der klassischen Philologie und Eloquenz zu Tübingen, wo er 20. Juni 1827 starb. Als Dichter debütierte er mit einem dramatischen Versuch: »Konradin von Schwaben« (1783). Höher steht er in seinen »Gedichten« (1792) und »Analekten oder Blumen, Phantasien und Gemälde aus Griechenland« (1793), in denen die Einwirkungen des großen Landmanns Schiller auf seine mehr sinnige und zarte Natur sich in interessanter Weise fundgeben.

Cornelius, Peter, Dichter (und Komponist) des 19. Jahrh., Verwandter des großen gleichnamigen Malers, geb. 24. Dez. 1824 zu Mainz, widmete sich in Berlin dem Studium der Musik, ging nach Weimar, wo er musikalisch und literarisch produktiv mehrere Jahre hindurch lebte, siedelte nach Wien und 1864 nach München als Professor an der königlichen Musikschule über, und starb 26. Okt. 1874 in seiner Vaterstadt Mainz. Als Komponist der neuern Schule angehörig, bethätigte er sich auch als ursprünglich poetisches, vor allem lyrisches Talent von tiefer Innigkeit. Von ihm erschienen, außer den Dichtungen zu seinen Opern (»Der Barbier von Bagdad«, »Der Eid« und »Gunld«): »Zwölf Sonette an Rosa von Milbe« (1859) und »Lieder« (1861) sowie meisterhafte Übertragungen Victor Hugoscher Gedichte und der »Sonette von Adam Mickiewicz« (1869). Biographie von Krehshmar (1881).

Corvinus, Jakob, s. Raabe, Wilhelm.

Corvin-Wiersbigli, Otto von, Schriftsteller der Gegenwart, geb. 12. Okt.

1812 zu Gumbinnen, war preussischer Offizier, lebte danach als Schriftsteller in Leipzig, beteiligte sich 1848 an den revolutionären Bewegungen und fungierte 1849 in der im Besitz der badischen Insurgenten befindlichen Festung Rastatt als Generalstabschef. Zum Tod verurteilt, aber zur Einzelhaft in Bruchsal begnadigt, ging er 1855 nach London, 1861 als Korrespondent der »Allgemeinen Zeitung« auf den amerikanischen Kriegsschauplatz. Seit 1874 nach Deutschland zurückgekehrt, lebt er wieder als Schriftsteller. Seine mit Held herausgegebene, neuerlich wieder umgearbeitete »Weltgeschichte« erlangte große Verbreitung; sein wertvollstes Buch sind aber jedenfalls die »Erinnerungen aus meinem Leben« (1861, neue Bearbeitung 1881).

Cramer, 1) Johann Andreas, Dichter des 18. Jahrh., geb. 29. Jan. 1723 zu Jöhstadt im sächsischen Erzgebirge, studierte Theologie zu Leipzig, wo er dem Kreis der »Bremer Beiträge« angehörte, war nacheinander Prediger zu Kröllwitz, Oberhofprediger in Quedlinburg, Hofprediger zu Kopenhagen, Superintendent in Lübeck, Professor der Theologie und Prokanzler der Universität Kiel, wo er 12. Juni 1788 starb. Neben einer poetischen Übersetzung der Psalmen (1755) schrieb er zahlreiche geistliche Oden und Lieder, die in den »Neuen geistlichen Oden und Liedern« (1766) und den »Sämtlichen Gedichten« (1782) gesammelt wurden. Begeisterter und selbst fanatischer Anhänger der Klopstockschen Poesie und ihres ethischen Gehalts, bestritt er namentlich in seiner Zeitschrift »Der nordische Aufseher« die von Klopstock abweichenden Richtungen und Bestrebungen der deutschen Dichtung.

2) **Karl Friedrich**, Schriftsteller des 18. Jahrh., Sohn des vorigen, geb. 7. März 1752 zu Quedlinburg, studierte in Göttingen Philologie, war hier Mitglied des Hainbunds, wurde 1775 zum außerordentlichen, 1780 zum ordentlichen Professor der Philologie an der Universität Kiel ernannt. Wegen seiner offen ausgesprochenen Hinneigung zur französischen Revolution ward C. 1794 seiner Professur entsetzt, ging nach Paris, wo er eine

Artikel, die unter C vermischt werben, sind unter A oder B nachzuschlagen.

Buchhandlung gründete und sich, als diese ihm keine Existenz gab, mit litterarischen Arbeiten durchschlug. Er starb zu Paris 8. Dez. 1807. Neben mancherlei Übersetzungen und kleinern Schriften erhielt er zwei grundverschiedene Bücher: »Klopstock. Er und über ihn« (1779—92) und das »Tagebuch aus Paris« (1800), sein Andenken.

3) Karl Gottlob, Schriftsteller des 18. Jahrh., geb. 3. März 1758 zu Pödelitz bei Freiburg a. N., Forstmann und zuletzt Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker, gest. 17. Juni 1817 in Meiningen; Verfasser einer großen Zahl brutal roher und liederlicher Romane, unter denen »Leben und Meinungen Erasmus Schleizers« (1789) am erträglichsten erscheint.

Grenz, Friedrich Karl Kasimir von, Dichter des 18. Jahrh., geb. 24. Nov. 1724 zu Homburg v. d. Höhe, Staatsrat der Landgrafen von Hessen-Homburg, starb in seiner Vaterstadt 6. Sept. 1770. Als Dichter folgte er Haller und Gottsched nach; von ihm ein Trauerspiel: »Der

sterbende Seneca« (1754), das philosophische Gedicht »Die Gräber« (1769) und »Oden« (1769).

Gromwell, Oliver, i. Englische Revolution.

Gronof, Johann Friedrich, Freiherr von, Dichter des 18. Jahrh., geb. 2. Sept. 1731 zu Ansbach, studierte die Rechte in Leipzig und Halle, ward Hofrat und Kammerjunker in ansbachischen Diensten und starb in jugendlichem Alter 31. Dez. 1758. Mit seinem Trauerspiel »Codrus« (1757) trug er den von Nicolai und der »Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste« ausgesetzten Preis für das beste Trauerspiel davon, um den auch Brawe (s. d.) konkurrierte. Sowohl in diesem rhetorischen Trauerspiel nach französischem Muster als in seinen kleinern Gedichten schloß sich G. an die »Bremer Beiträge« an, wuchs über die Litteraturauffassung derselben nicht hinaus, teilte jedoch den Gottschedianern gegenüber ihre größere Leichtigkeit und sprachliche Gewandtheit.

D.

Dach, Simon, Dichter des 17. Jahrh., geb. 29. Juli 1605 zu Memel, studierte in Königsberg Theologie und Philosophie, ward 1633 Kollaborator und 1636 Konrektor der Domschule, 1639 Professor der Poesie und starb 15. April 1659 daselbst. Simon D. war der talentvollste Dichter jener Königsberger Poetengruppe, welche sich von der ersten schlesischen Schule durch eine größere Wärme, durch vollstimmlichere Einfachheit des poetischen Ausdrucks unterschied und ihre zusehender Zeit, in der sie lebten, überwiegend elegische Empfindung in sangbaren Liedern aussprach. Bei Dachs Dichtungen ist zwischen den pedantisch-rhetorisch-heroischen Gelegenheitsgedichten »Kurbrandenburgische Rose, Adler, Löwe, Repter« (1696) und zwischen seinen echt lyrischen Poesien zu unterscheiden. Einige unter denselben, das bekannte (niederdeutsch zur Hochzeit seines Freundes, des Pfarrers Portatius, mit

Anna Neander im Namen des Bräutigams gedichtete) »Annchen von Tharau«, das »Lob der Freundschaft« und die tief empfundenen geistlichen Lieder: »Sei getrost, o meine Seele«, »Was haben wir zu sorgen«, »D, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen«, gehören zum Besten der deutschen Dichtung des 17. Jahrh. überhaupt. Neue Ausgabe der »Gedichte« von Osterley (1876).

Dachstein, Wolfgang, Dichter des 16. Jahrh., trat 1524 der Reformation in Straßburg bei, ward Vikar und Organist an der Thomaskirche daselbst und starb um 1530. Er dichtete eine Reihe evangelischer Kirchenlieder, deren einige (»An Wasserflüssen Babylon«, »Der Thöricht' spricht, es ist kein Gott«) sich in den evangelischen Gesangbüchern erhielten.

Dahlmann, Friedrich Christoph, Geschichtschreiber des 19. Jahrh., geb. 17. Mai 1785 zu Wismar, studierte in Ko-